



CAN DO Partizipation
Wie geht das?

Diese Veröffentlichung wurde im Rahmen des Erasmus+ Projekts "Can Do CARDS" (2021- 2024) entwickelt.

Das Programm ist eine Partnerschaft zwischen den folgenden Organisationen:

Deutschland / VIA Bayern (Konsortialführer)

Spanien / Progestión

Schweden / Kista Folkhögskola

Türkei / Genç Hayat



Redaktionelle Leitung: Åke Larsson

Das Material wurde in einem partizipativen Entwicklungsprozess mit Teilnehmern aus der Türkei, Spanien, Schweden und Deutschland sowie den Mitgliedern der Lenkungsgruppe zusammengestellt.



Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des Autors/der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können für diese verantwortlich gemacht werden.

Inhalt

CAN DO - ein wirklich innovativer Ansatz	
Grundsätze und Voraussetzungen	4
CAN DO in Kurzform	4
CAN DO-Prinzipien	5
Unser Fundament: Vertrauensvolle Beziehungen	5
Die drei Grundsätze: Partizipative, ressourcen- und prozessorientierte Ansätze	6
Vorwort	9
KISTA FOLK HIGH SCHOOL - Erprobung und Entwicklung von Community Organising in Citizens Sweden	13
Einführung	13
Was ist Community Organising?	13
Test- und Entwicklungsprozess	14
Hintergrund	15
Methoden und Verfahren	15
Stimmen der Teilnehmer	22
Schlussfolgerung	26
CanDoCards / Urbanes Wohnen - Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum	29
Eingabe und Präsentation	29
1. Die Organisation Urbanes Wohnen e.V.	29
2. Grundlagen und Prinzipien der Partizipation	29
3. Chancen durch Beteiligung	30
4. Das partizipative Can Do-Projekt Deutschland	32
5. Erfolgsfaktoren in Projekten	38
Genz Hayat - Young Lives Foundation - Partizipation als Mittel zur Erholung	38
Partizipation und Dialog	40
Beitrag der Teilnehmer des CAN DO Treffens in Los Negrales	
Präsentation des Projekts WARMI - Psychosoziale Unterstützung für Migrantinnen	42
Beschreibung der Tätigkeit	42
Willkommene Aktivität - Das Wetter	43
Aktivitätsgruppen - Die Tiere	43
Warmi-Projekt in Madrid	43
Präsentation des Warmi-Projekts	44
Was haben Sie in Ihrer Organisation bereits getan, das partizipativ ist?	44
	45
Welche Stufe auf der Beteiligungsleiter wollen Sie erreichen? Warum nicht mehr? Warum nicht weniger?	45
Welche Maßnahmen haben Sie ergriffen bzw. beabsichtigen Sie zu ergreifen, um dieses Stadium zu erreichen?	45
Wie hat die LTTA die Arbeit innerhalb der Partnerorganisationen beeinflusst oder wird sie diese beeinflussen?	46
Hat es etwas an Ihrer eigenen Arbeitsweise oder an der Art und Weise, wie die Organisation die Arbeit plant und durchführt, geändert?	46

CAN DO - ein wirklich innovativer Ansatz

Grundsätze und Voraussetzungen

Katrin Kuhla, VIA Bayern

Um die Wirkung unseres "Can Do"-Ansatzes zu verstehen, muss man ihn erleben. Das Potenzial unseres Ansatzes wird deutlich, wenn Sie an unseren internationalen "Can Do"-Treffen, Workshops und Projekten teilgenommen haben. Dennoch werden wir in dieser Zusammenstellung unser Bestes tun, um unseren Ansatz schriftlich zu vermitteln. Diese Zusammenstellung ist vor allem für Menschen gedacht, die uns bereits kennen und unsere Arbeit vertiefen wollen. Andererseits bietet sie ein erstes Verständnis für diejenigen von Ihnen, für die der Ansatz völlig neu ist und die hoffentlich eine "Can Do"-Erfahrung mit uns in unseren Begegnungen, Workshops und Projekten machen wollen. Unsere Absicht ist es, das theoretische Konzept hinter unserem Ansatz zu verdeutlichen und für andere umsetzbar zu machen.

CAN DO kurz und knapp

"Can Do" ist der Name für eine spezielle Reihe von Empowerment-Projekten, die von Erasmus+ in Deutschland als strategische Partnerschaft der Nationalen Agentur gefördert werden. Das erste "Can Do"-Projekt ("Can Do Empowerment") fand von 2014 bis 2017 statt, das zweite ("Can Do Refugees") von 2018 bis 2021. Der Ansatz wurde seinerzeit von den "Gründungsmüttern" Katrin Kuhla und Iman Moutaouakil entwickelt und wird seither von ihnen geleitet. Katrin Kuhla ist von Anfang an die Konsortialführerin bei VIA Bayern. Im Jahr 2022 wurde das Fortsetzungsprojekt genehmigt: "Can Do CARDS". "Can Do CARDS" wird von einem Konsortium mit Progestión (Spanien), Kista Folkhögskola (Schweden) und Genç Hayat (Türkei) durchgeführt.

Im Rahmen der "Can Do"-Projekte veranstalten wir fünftägige Begegnungen mit 2 bis 4 Teilnehmern von jedem Konsortialpartner, also insgesamt etwa 15 bis 25 Teilnehmern. In unseren "Can Do"-Treffen professionalisieren und befähigen wir Menschen im Bereich der sozialen und staatsbürgerlichen Bildung. Die Begegnungen haben immer ein Kernthema, im Can Do CARDS-Projekt waren das folgende Themen: Demokratie lernen, interkulturelle Kommunikation und Partizipation.

CAN DO Grundsätze

Wir glauben, dass es bereits viele interessante und hilfreiche Methoden, Ansätze und Projekte gibt, die sich mit sozialen Fragen befassen. Trotzdem berichteten die Teilnehmer unserer "Can Do" Treffen von der großen Wirkung dieser Begegnungen. Einige sprachen sogar von einer "lebensverändernden Erfahrung". Diese tiefgreifende soziale und persönliche Wirkung ergibt sich aus unserem Kernfundament sowie aus drei Prinzipien, die wir hier beschreiben wollen.

Unser Fundament: Vertrauensvolle Beziehungen

Die Grundlage unserer Zusammenarbeit sind vertrauensvolle Beziehungen. Vertrauensbeziehungen zeichnen sich nach unserer Auffassung durch Anerkennung, Wertschätzung, Respekt, Zuneigung, Freude und Humor aus. Für viele Menschen sind dies selbstverständliche Voraussetzungen der Zusammenarbeit, die oft genug zu wenig Beachtung finden. Für unseren Can Do-Ansatz sind dies die wesentlichen Zutaten. Aus dieser Erkenntnis heraus stellen wir in unserem Can Do Projekt immer zuerst den Menschen in den Mittelpunkt. Für unser Projekt bedeutet dies, dass wir das Projektziel "Empowerment für die Menschen, die mit uns arbeiten" nicht erreichen können, wenn wir keine vertrauensvollen Beziehungen aufbauen können.

Die drei Grundsätze: Partizipative, ressourcen- und prozessorientierte Ansätze

Die drei Grundsätze sind grundlegend für die Arbeit unserer Lenkungsgruppe. Nur wenn sie hier erfolgreich angewandt werden können, können sie auch in den Treffen der Can Do-Gruppe weitergeführt werden. Hier beschreiben wir, was die drei Ansätze für die Zusammenarbeit mit den Sitzungsteilnehmern bedeuten.

Partizipatorischer Ansatz - Aufforderung an die Menschen, einen Beitrag zu leisten.

Wir arbeiten auf partizipative Weise. Die Teilnehmer entscheiden, an welchen Themen wir arbeiten. Die "Can Do"-Treffen haben einen vorher festgelegten Tages- und Wochenplan. Es gibt einen roten Faden - aber es liegt an den Teilnehmern, wie dieser Prozess gestaltet wird. Nichts geschieht ohne die Beteiligung der Teilnehmer. Ganz im Gegenteil. Sie sind eingeladen, sich einzubringen. Sie bringen sich mit den Themen ein, die ihnen wichtig sind, und mit den Fähigkeiten und Ressourcen, die sie in die Begegnung einbringen. Auf diese Weise können sich die Teilnehmer mit dem Lernprozess und dem, was im Begegnungsraum geschieht, identifizieren. Dieser Ansatz beseitigt Widerstände gegen die Lernreise - oder, falls es Widerstände gibt, können sie leichter überwunden werden.

Die "Can Do"-Treffen bringen internationale Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven (akademisch, praktisch, ehrenamtlich, beruflich, langfristig, kurzfristig usw.) zusammen. Unserer Erfahrung nach kann das Gefühl "Ich bin nicht allein!" und "In anderen Ländern machen sie die gleiche Arbeit wie wir!" sehr ermutigend sein. Es vermittelt das Gefühl, zu einer größeren Gemeinschaft zu gehören, die sich um das Wohlergehen von Flüchtlingen, Migrant*innen und ausgegrenzten Menschen kümmert. Dies ist ein Effekt der partizipativen Arbeit.

Ressourcenorientierter Ansatz - Menschen auf ihre Stärken aufmerksam machen und sie auffordern, diese Stärken zu nutzen.

Menschen lernen leichter und schneller, und der Effekt hält länger an, wenn man an ihren Stärken und nicht an ihren Defiziten arbeitet. Wir analysieren nicht die Defizite. Wir konzentrieren uns auf die Stärken. Oft sind sich

die Menschen ihrer Schwächen stärker bewusst als ihrer Stärken. Indem wir uns auf die Stärken konzentrieren, steigern wir das Selbstvertrauen, was es dann ermöglicht, schwierige Themen (z. B. Ausgrenzung, Diskriminierung usw.) zu bearbeiten. Die Teilnehmer werden befähigt, ihre Kompetenzen zu nutzen, um ihren Alltag zu verbessern. Der ressourcenorientierte Ansatz erhöht die Motivation und den Enthusiasmus für die gesamte Lernreise. Der ressourcenorientierte Ansatz der "Can Do" Treffen lädt die Teilnehmer kontinuierlich dazu ein, die Rolle des Ausbilders zu übernehmen und ihr Wissen an andere weiterzugeben. Im Idealfall ermöglicht eine "Can Do" Begegnung jedem, sowohl Lehrer als auch Ausbilder zu sein.

Prozessorientierter Ansatz - wir stellen sicher, dass unsere Arbeit für das berufliche oder private Leben der Teilnehmer relevant ist und auf ihr Leben nach der Begegnung übertragen werden kann. Unsere "Can Do" Begegnungen sind weder ziel- noch ergebnisorientiert. Stattdessen sind wir konsequent prozessorientiert. Wir sind davon überzeugt, dass so Ergebnisse erzielt werden, die auf die Teilnehmer zugeschnitten sind und somit eine tiefe und nachhaltige Wirkung haben. Nach der Grundannahme "Störungen haben Vorrang!" stellen wir die Impulse der Teilnehmer über die Seminaragenda. Unsere Erfahrung zeigt, dass dieser prozessorientierte Ansatz in der Regel die wesentlichen Punkte der Agenda abdeckt. Vielleicht in anderer Reihenfolge und mit anderen Schwerpunkten sowie Umwegen über Themen, die nicht geplant waren. Dieser Ansatz reduziert die Anzahl der Themen und Fragestellungen, die in einem strukturierten und zielorientierten Ansatz behandelt werden können. Wir können jedoch die Themen aufgreifen und bearbeiten, die die Teilnehmer wirklich betreffen und an denen sie interessiert sind. Diese Inhalte haben oft einen größeren Bezug zum Alltag der Teilnehmer.

Methoden

Es gibt einige Methoden und Rahmenbedingungen, die für die "Can Do"-Treffen und ihren Ansatz grundlegend sind:

Ruhige, ländliche Umgebung und gutes Essen

Vielleicht klingt es simpel, aber eine ruhige, ländliche Umgebung und gutes Essen sind entscheidend für eine entspannte, fröhliche, aufmerksame, zentrierte Gruppenatmosphäre. Erfahrene Gruppenleiter sagen, dass der Ort und das Essen 80% des Erfolgs eines Seminars ausmachen - dem stimmen wir zu, auch wenn es ernüchternd klingen mag. Es ist wichtig, dass alle gemeinsam essen können. Die Finanzen sollten entsprechend geplant werden. Unsere Erfahrung sagt uns, dass das gemeinsame Essen eine verbindende und harmonisierende Wirkung auf die Gruppe hat.

Nur in einer Atmosphäre, die von diesen Bedingungen geprägt ist, kann es zu echten Begegnungen zwischen den Teilnehmern kommen. Dies ist unerlässlich, um die persönlichen Ressourcen des jeweils anderen zu erkennen. Sobald diese Ressourcen sichtbar und umsetzbar sind, wird die Arbeit viel partizipativer. Ein solches Umfeld hat einen harmonisierenden und fokussierenden Einfluss auf den gesamten Gruppenprozess.

Lebendige Tagesordnung

Das Projekt "Can Do" wird geleitet von einer Lenkungsgruppe mit einem Vertreter aus jedem Partnerland. Bei "Can Do"- Begegnungen gibt es eine Person aus jedem teilnehmenden Land. Diese Person ist auch Mitglied der

Projektlenkungsgruppe und übernimmt eine führende Rolle für die Teilnehmer aus diesem Land. Diese Person kennt die anderen Personen aus ihrem Land und hat sie bereits dazu ermutigt ihre Kompetenzen zum Gesamtthema der Begegnung beizubringen (in Vorträge, Workshops, Filme, Shows usw.). Vor den Begegnungen sind die möglichen Beiträge der Teilnehmer gesammelt und ein erster Vorschlag für eine Lebendige Agenda für die fünf Seminartage wurde in der Lenkungsgruppe ausgearbeitet. Diese Lebendige Agenda wird im Seminarraum ausgehängt - idealerweise mit flexiblen Karten (Klebewand, Moderationskarten usw.). Die Agenda ist ein Vorschlag der Lenkungsgruppe. Der erste Tag wird wie geplant durchgeführt. Die folgenden Tage können je nach den Impulsen aus der Gruppe variieren.



Abendliche Buzz-Gruppen

Jeden Abend kommen Menschen aus demselben Land in Buzz-Gruppen zusammen und lassen den Tag Revue passieren: Was ist gut gelaufen? Was wünschen wir uns für morgen? Wo möchte jemand einen Beitrag leisten? Eine Person aus jedem Land stellt die Ideen und Anliegen dem Rest der Gruppe vor. Auf der Grundlage dieser Abendrunden wird die Lebendige Agenda jeden Abend geändert.

Ermutigung zu Premieren

Durch die wertschätzende, ressourcenorientierte Arbeit kommt es immer wieder vor, dass in der Begegnung Kompetenzen der Teilnehmenden zum Vorschein kommen, die dann auch in die Lebendige Agenda einfließen. Dabei fungieren die Mitglieder der Steuerungsgruppe mitunter als Hebammen, die es den Teilnehmern ermöglichen, diese Kompetenzen zu entdecken. Dafür eignen sich besonders die Mahlzeiten und Abende. Die „Can Do“-Treffen waren schon oft Schauplatz für solche Premieren: Viele haben ihre Methoden zum ersten Mal auf Englisch angewandt, wir hatten einen Hip-Hop-Tänzer, der seinen Tanz zum ersten Mal Erwachsenen beigebracht hat, und einige traumatische Situationen oder Diskriminierungserfahrungen wurden zum ersten Mal in den „Can Do“ Treffen erzählt.

Freizeit

Wenn Menschen Spaß haben, entspannen sie sich und kommen in einen Zustand, in dem sie neue Ideen wirklich aufnehmen können. Deshalb ist es Teil der „Can Do“ Treffen, Spaß zu planen: Am dritten Tag haben wir immer einen Look & See-Nachmittag, an dem wir die Gegend kennen lernen. Vielleicht finden wir etwas, das sich sogar mit dem Gesamtthema der Begegnung verbinden lässt. Was geeignet ist, muss mit dem Partner vor Ort besprochen werden. An manchen Abenden bieten wir gemeinsame Aktivitäten an. Die Vorschläge kommen oft von den Teilnehmern. Am letzten Abend ist es obligatorisch, die ganze Nacht zu feiern. Entsprechend macht es keinen Sinn, am letzten Tag besonders anspruchsvolle Dinge zu planen.

Vorwort

Von Åke Larsson, Kista folkhögskola

Die meisten Menschen sind sich einig, dass eine aktive Bürgerschaft für die Aufrechterhaltung einer lebendigen Demokratie unerlässlich ist. Diskussionen über die Stärken und Schwächen der Demokratie werden jedoch oft durch einen Mangel an Klarheit darüber behindert, was das Konzept eigentlich bedeutet. Was die Demokratie wirklich stärkt, und welche Werte geben ihr Bedeutung? Diese Diskussionen konzentrieren sich häufig auf die Demokratie als Verfassungsform und betonen ihre Institutionen und Verfahren. Weniger häufig diskutiert wird, wie die Demokratie eingreift oder eingreifen sollte auf verschiedenen Ebenen in das Leben der Menschen eingreifen: formell - als ein System von Governance, gesellschaftlich vermittelt durch die Zivilgesellschaft und den Einzelnen - als eine Lebensweise. Es hat oft den Anschein, dass die Aktivitäten, die auf diesen verschiedenen Ebenen erwartet werden, als automatische Folge der Verfassungsform selbst angesehen werden.

Philosophen wie Hannah Arendt haben die Sorge geäußert, dass "die Politik als konfliktbasierte Pluralität zugunsten einer banalen und phantasielosen Verwaltung von Dingen und Wesen verschwinden". Diese Sorge ist berechtigt, zumal wir sehen, dass die Menschen zunehmend ihre Rolle als aktive und engagierte Bürger aufgeben. Dieses Phänomen ist selbst in den demokratisch fortschrittlichsten EU-Ländern zu beobachten, wo diejenigen, die in eine aktive politische Rolle zurückkehren, dies häufig tun wegen mangelnden Vertrauens in demokratischen Systemen und nicht den Wunsch, die Demokratie zu verteidigen und zu stärken.

Es ist von entscheidender Bedeutung, physische Räume und Zeit für demokratische Mediation zu schaffen und die Bürger zu ermutigen, eine aktive Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen, um zu verhindern, dass Aushöhlung der Demokratie zu verhindern oder durch das wachsende Misstrauen

der eigenen Bürger beschädigt. Demokratische Institutionen und Verfahren können mit einer Maschine verglichen werden, und wie alle Maschinen brauchen sie Treibstoff und Öl, um zu funktionieren. Wir, die Bürger, sind dieser Treibstoff und dieses Öl. Wenn wir uns nicht aktiv an demokratischen Prozessen beteiligen und engagieren, riskieren wir zu sehen, wie die Demokratie zu einer mechanischen Verwaltung ohne Leben und Sinn verkommt. Das CanDoCards Projekt ist ein konkretes Beispiel dafür, wie wir aktive Staatsbürgerschaft und soziale Teilhabe fördern können. Der Schwerpunkt liegt darauf, jungen Menschen, insbesondere aus marginalisierten Gebieten, Erfahrungen mit Maßnahmen zu vermitteln, die tatsächlich funktionieren und Wirkung zeigen. Es ist dieses Gefühl von "Ja, ich kann die Gesellschaft, in der ich lebe, beeinflussen". Junge Menschen, insbesondere solche aus benachteiligten Gebieten, verlieren oft die Hoffnung und das Vertrauen in Demokratie. Indem sie ihnen Erfahrungen mit erfolgreichen demokratischen Interventionen und das Gefühl "Ja, ich kann meine Gemeinschaft verbessern" können wir ihren Glauben an die Demokratie stärken.

Die primären Zielgruppen für diese Bemühungen sind Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie die Kinder und Jugendlichen selbst. Durch die Einführung partizipativer und prozessorientierter Methoden in demokratische Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse können wir die Beteiligung von Jugendlichen fördern und ihre Stimme bei kommunalen Entscheidungen stärken. Durch die Sensibilisierung junger Menschen für ihr Potenzial, Einfluss auf ihr Gemeinwesen zu nehmen, und durch die Stärkung des Vertrauens derjenigen, die mit jungen Menschen arbeiten, in ihre jugendlichen Kompetenzen, können wir eine positive Wirkung auf die Gemeindeebene erwarten. Die durch diese Prozesse gewonnenen Erkenntnisse lassen sich mit

Hilfe der im Informationsmaterial des Projekts enthaltenen Materialien und Videos leicht auf andere Kontexte übertragen. Eine entscheidende Komponente bei der Förderung der aktiven Bürgerschaft ist die Schaffung und Erhaltung von physischen Räumen, in denen sich Menschen persönlich treffen können, um zu diskutieren und Ideen auszutauschen. Diese Treffpunkte, ob in Form von Gemeindezentren, lokalen Vereinen, Gemeinschaftsgärten oder andere öffentliche Räume sind unverzichtbar für Aufbau starker Gemeinschaftsbande und Förderung eines Gefühls der Zugehörigkeit und Gemeinschaft. Physische Treffen haben die einzigartige Fähigkeit, Barrieren abzubauen, Vertrauen zu schaffen und ein tieferes Verständnis und Respekt für unterschiedliche Sichtweisen.

Durch die Schaffung solcher Räume für Gespräche und Zusammenarbeit geben wir den Bürgern die Möglichkeit, sich direkt am demokratischen Prozess zu beteiligen. Diese Treffpunkte fungieren als Drehscheibe für gemeinsame Aktivitäten, Diskussionen und Entscheidungen, wo sich jeder Einzelne gehört und geschätzt fühlen kann. Es ist durch diese Interaktionen, die es den Bürgern ermöglichen, ein tieferes Verständnis für die Komplexität der gemeinschaftlichen Probleme und arbeiten gemeinsam an Lösungen, die der gesamten Gemeinschaft zugutekommen. Um dies zu konkretisieren, müssen wir uns mit spezifischen Maßnahmen und Methoden befassen, die umgesetzt werden können. Ein zentraler Bestandteil ist dabei die Förderung partizipativer und prozessorientierter Methoden in demokratische Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse. Projekte wie Citizens Sweden und das Kinderparlament sind ausgezeichnete Beispiele dafür, wie junge Menschen sinnvoll in die Entscheidungsfindung einbezogen werden. Diese Initiativen zeigen, wie junge Menschen ein starkes Gefühl der Eigenverantwortung gegenüber ihren Gemeinschaften entwickeln können. Indem sie konkrete Instrumente und Plattformen, damit sie ihre Meinung äußern und Einfluss nehmen können Entscheidungen zu treffen, können wir ihnen das Gefühl geben, dass ihre Stimme zählt und dass sie

wirklich etwas bewirken können.

Ein weiteres wichtiges Element ist die Bildung und Sensibilisierung. Schulen und Bildungsprogramme sollten den Unterricht über Demokratie und Staatsbürgerschaft in ihre Lehrpläne integrieren und den Schülern helfen, ihre Rechte und Pflichten als Bürger zu verstehen. Dies kann durch praktische Erfahrungen ergänzt werden, z. B. in Form von Schülerräten, Simulationen demokratischer Prozesse und der Teilnahme an lokalen Gemeinschaftsprojekten. Indem wir diese Möglichkeiten schon früh im Leben anbieten, können wir den Grundstein für ein lebenslanges Engagement in demokratischen Prozessen legen. Für diejenigen, die mit jungen Menschen arbeiten, ist es von entscheidender Bedeutung, ein unterstützendes Umfeld zu schaffen, in dem sich Jugendliche sicher fühlen, ihre Meinung zu äußern und sich aktiv zu beteiligen. Das bedeutet, dass Erwachsene - Lehrer, Mentoren, Gemeindeleiter - bereit sein müssen, jungen Menschen zuzuhören und ihre Ansichten ernst zu nehmen. Es erfordert auch die Bereitschaft, Macht und Entscheidungsgewalt mit jungen Menschen zu teilen, was eine Herausforderung sein kann, aber notwendig ist, um ihre Beteiligung wirklich zu fördern.

Damit diese Bemühungen erfolgreich sind, bedarf es auch eines breiteren gesellschaftlichen Verständnisses und der Unterstützung für die Bedeutung einer aktiven Bürgerschaft. Medien, politische Entscheidungsträger und soziale Einrichtungen müssen alle eine Rolle bei der Förderung eines Klimas spielen, in dem bürgerschaftliches Engagement geschätzt und gefördert wird. Dies kann reichen von der Hervorhebung positiver Beispiele von Bürgerinitiativen in den Medien bis hin zur Schaffung von Anreizen für ehrenamtliche Arbeit und gemeinschaftliche Aktivitäten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine aktive Bürgerschaft nicht nur notwendig ist, um eine lebendige Demokratie aufrechtzuerhalten, sondern sie ist auch etwas, das durch gezielte Bemühungen

auf vielen verschiedenen Ebenen gepflegt und gefördert werden muss. Durch die Schaffung physischer Räume für demokratische Mediation, die Förderung der Beteiligung und des Einflusses der Jugend und Bildung und Bewusstseinsbildung können wir stärkere und engagiertere Gemeinschaften aufbauen. Diese Sammlung von Methoden und Beispiele zeigen, wie wir diese Ziele erreichen können und inspirieren künftige Generationen zu engagierten, aktiven Bürgern zu machen, die die Fackel der Demokratie weiter zu tragen. Wir müssen erkennen, dass die Demokratie keine sich selbst erhaltende Maschine ist, sondern etwas, das unser ständiges Engagement und unsere aktive Beteiligung erfordert. Durch die Stärkung der Bindungen zwischen den Bürgern und den demokratischen Prozessen, die wir sicherstellen können, die Demokratie in einer sich wandelnden Welt stark und relevant bleibt.

Letztlich geht es um die Schaffung einer Kultur der Partizipation, in der sich jeder Bürger in seiner Rolle als Mitgestalter befähigt und verantwortlich fühlt als demokratischer Akteur. Wir müssen Brücken zwischen den Bürgern und den Institutionen, die sie regieren, bauen, und dies kann nur durch die Förderung einer aktiven Bürgerkultur erreicht werden. Dies erfordert kontinuierliche Arbeit und eine langfristige Strategie, bei der Bildung, Sensibilisierung und praktische Erfahrungen von demokratischer Beteiligung im Mittelpunkt stehen. Durch Investitionen in unsere Jugend und ihnen die Instrumente an die Hand zu geben, mit denen sie ihr Leben beeinflussen und gestalten können Gemeinschaften können wir eine stärkere und nachhaltigere Demokratie für künftige Generationen.

KISTA FOLK HIGH SCHOOL - Erprobung und Entwicklung von Community Organizing mit Bürgern in Schweden



Einführung

In den Medien, von Politikern, Unternehmen und der Zivilgesellschaft hören wir oft, dass die heutige Gesellschaft vor Herausforderungen und Problemen steht. Selten hören wir von den Möglichkeiten und dem Potenzial von Gruppen und Einzelpersonen, die bereits an Lösungen arbeiten und dazu beitragen. Und vielleicht auch nie darüber, wie dieses Potenzial zu einer echten Kraft für den sozialen Wandel organisiert werden kann.

Community Organizing basiert auf dem Grundsatz, dass Menschen, die zusammenarbeiten, die Macht haben, ihre Nachbarschaft, ihre Stadt und letztendlich ihr Land zum Besseren zu verändern. Citizens Sweden ist eine Methode für die Arbeit mit Menschen und Gruppen, die die Welt verändern wollen, und zwar so, wie sie ist und wie sie sein soll. Um dies zu erreichen, hören wir den Mitgliedern unserer Gemeinschaft zu, fragen sie nach ihren Anliegen und entwickeln gemeinsam Strategien zur Verbesserung unserer Gemeinschaften.

Was ist Community Organizing?

Beim Community Organizing geht es darum, Menschen mit gemeinsamen Zielen zu versammeln und sie für einen positiven Wandel zu mobilisieren. Indem man den Mitgliedern der Gemeinschaft zuhört, ihre Anliegen ermittelt und gemeinsam Strategien für Verbesserungen entwickelt, kann eine stärkere Gemeinschaft entstehen. Citizens Sweden strebt an, dass die Zivilgesellschaft über einen Platz am Verhandlungstisch an der Seite der Unternehmen, der lokalen Behörden und des Staates, damit die betroffenen Bürger an den sie betreffenden Entscheidungen beteiligt werden.



Prüfen und Entwickeln des Prozesses

Durch unsere Zusammenarbeit mit Via-Bayern haben wir Zugang zu einem neuen Analyseinstrument erhalten, das wir für sehr nützlich halten, um festzustellen, wie weit eine Organisation auf dem Weg zur Selbstbestimmung - die Beteiligungsleiter. Die Leiter beschreibt acht Stufen: Fremdbestimmung - Die Organisation wird von externen Akteuren kontrolliert. Dekoration und Alibi-Teilnahme bedeuten, dass ein Dokument etwas beschreibt, das gut aussieht, oder dass jemand auf eine Weise teilnimmt, die den Anschein erweckt, dass eine Gruppe enthalten. Alle diese ersten Schritte sind Beispiele für Nichtbeteiligung. Andere Schritte: Beauftragt, aber nicht informiert, Zusammenarbeit, Mitbestimmung, Selbstbestimmung und Selbstverwaltung implizieren Selbstbestimmung durch Beteiligung in zunehmendem Maße. Jede Organisation kann selbst entscheiden, welche Stufe anzustreben ist, je nachdem, was das Projekt erreichen will und wer daran beteiligt ist.

Für die Volkshochschule Kista haben wir festgestellt, dass der vorletzte Schritt, die Selbsteinschätzung Entschlossenheit, sollte unser Ziel sein. Da wir als Community College, das von einem gemeinnützigen Verein betrieben wird, bestimmten staatlichen Vorschriften unterliegen, können wir uns nicht vollständig selbst verwalten, eine Selbstverwaltung ist daher nicht möglich.

Hintergrund

Die Methode Citizens Sweden wurde in Schweden von der Volkshochschule Kista in Zusammenarbeit mit Initiative of Change eingeführt. Der folgende Artikel stellt eine Methode für die Beteiligung von Gemeinschaften durch die Organisation von Gemeinschaften vor. Die Volkshochschule Kista hat verschiedene Elemente oder die gesamte Methode in unterschiedlichen Kontexten eingesetzt, um die Organisation lokaler Gemeinschaften zu fördern. Wir haben die Methode auch eingesetzt, um junge Erwachsene auszubilden, die sich in der Zivilgesellschaft engagieren, insbesondere in der Gegend von Järva, wo sich die Schule befindet. Järva ist ein so genannter benachteiligter Vorort mit erheblichen Problemen in Bezug auf Kriminalität, Schulabbruch, Schulschwänzen und einem starken Misstrauen gegenüber der Demokratie als System.

Die Volkshochschule Kista hat die Methode im Rahmen ihrer Arbeit mit Sozialkunde eingesetzt und damit unsere Schüler und andere, die zur Teilnahme eingeladen wurden, dazu motiviert, sich in verschiedenen Organisationen der Zivilgesellschaft zu engagieren. Sie hat auch zu verschiedenen Arten der demokratischen Beteiligung neben CanDoCards und anderen Erasmus+-Projekten geführt, wie z. B.:

- Teilnahme an der Wahlbeobachtung bei den schwedischen Parlamentswahlen im September 2022
- Teilnahme an der Wahlbeobachtung bei den polnischen Parlamentswahlen im Herbst 2023
- Eine Reihe von Workshops und ein Besuch in Brüssel im Zusammenhang mit der schwedischen EU-Präsidentschaft im Jahr 2023 (Tha Medical Mission International)
- Eine Reihe von Workshops und ein Besuch in Brüssel im Vorfeld der bevorstehenden Wahlen zum Europäischen Parlament im Juni 2024
- Teilnahme an der politischen Woche in Järva im Vorfeld der Wahlen zum Europäischen Parlament.
- Eine gemeinschaftliche Organisationsmaßnahme während der Pandemie (im Folgenden kurz vorgestellt)

Methoden und Prozesse

Kurz gesagt, Citizens Sweden basiert auf der Idee, dass starke Beziehungen, ein identifiziertes gemeinsames Interesse, das mit dem Eigeninteresse übereinstimmt, und eine gute Machtanalyse, d. h. wer die Autorität hat, Entscheidungen in der Angelegenheit zu treffen, und welche Kräfte für oder gegen unseren Willen arbeiten können.

Aufbau breiter Allianzen

Der Aufbau eines breiten Bündnisses ist ein zentraler Bestandteil des Community Organizing. Zu einem breiten Bündnis gehören verschiedene Gruppen und Einzelpersonen, die gemeinsam eine größere Fähigkeit haben Einfluss. Durch die Bündelung von Ressourcen und Menschen wird eine stärkere Plattform für Veränderungen geschaffen.

Beziehungen aufbauen

Durch so genannte "One-to-One-Gespräche" werden Vertrauen und Verständnis zwischen Gemeindemitgliedern und verschiedenen Gruppen aufgebaut. Auf diese Weise wird eine solide Grundlage für Zusammenarbeit und Veränderung geschaffen. Beziehungen ermöglichen es den Menschen, trotz möglicher Unterschiede auf gemeinsame Ziele hinzuarbeiten.

Erkennen von Eigeninteresse und gemeinsamen Interessen

Ein wichtiger Teil des Prozesses besteht darin, zu ermitteln, wie die Eigeninteressen des Einzelnen mit den Interessen der Gemeinschaft übereinstimmen. Wenn die Menschen sehen, dass ihre persönlichen Ziele und Bedürfnisse durch die Arbeit für das Wohl der Gemeinschaft erfüllt werden können, steigen Engagement und Motivation. Durch die Klärung dieser Zusammenhänge kann das Community Organizing eine breitere Basis an Unterstützung und Ressourcen mobilisieren.

Methoden zur Vernetzung und Schaffung von "Common Ground"

Um das bestehende Engagement effektiv zu organisieren und die Initiative an die Basis zurückzuholen, ist es wichtig, Methoden zur Vernetzung und zur Schaffung einer gemeinsamen Basis. Dazu gehörten die Ermittlung und Nutzung der verfügbaren Ressourcen durch Beziehungen und Kooperationen. Durch die Schaffung einer "gemeinsamen Basis" können sich verschiedene Akteure auf gemeinsame Ziele und Strategien einigen.

Schlüsselkonzepte

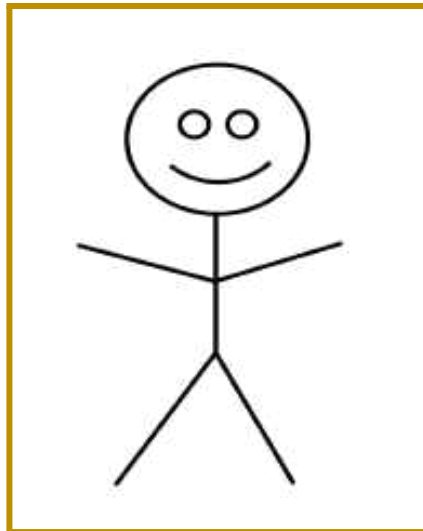
- Öffentliche und private Beziehungen
- Eigeninteresse
- 1-zu-1s (ein Gespräch zwischen zwei Menschen auf der Suche nach gemeinsamen
- Interessen, Träumen, Talenten, Ideen, etwas, das zum Handeln führt)

STICK PERSON

Was/welche sind Ihre:

Institutionen oder

Antriebe? Zentrale Ambitionen?



Hoffnungen / Befürchtungen? Bedeutende Personen

Wie nutzen Sie Ihre:

Zeit? Energie?

Geld

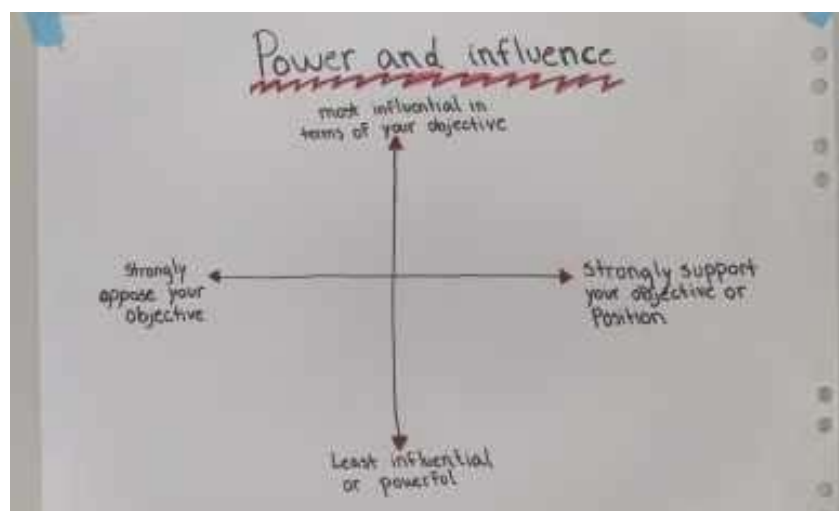
Machtanalyse

Die Durchführung einer Machtanalyse ist ebenfalls von zentraler Bedeutung für die Organisation von Gemeinschaften. Die Machtanalyse hilft zu verstehen, wo die Macht liegt, wer Einfluss hat und wie Entscheidungen innerhalb verschiedener Systeme und Strukturen getroffen werden. Unter

Durch die Identifizierung der Machtdynamik können Strategien entwickelt werden, um diese Machtstrukturen zum Nutzen der Gemeindemitglieder zu beeinflussen und zu verändern. Die Machtanalyse ist ein Instrument, um Ungleichheiten aufzuzeigen und wirksame Aktionspläne zu formulieren.

Schlüsselkonzepte

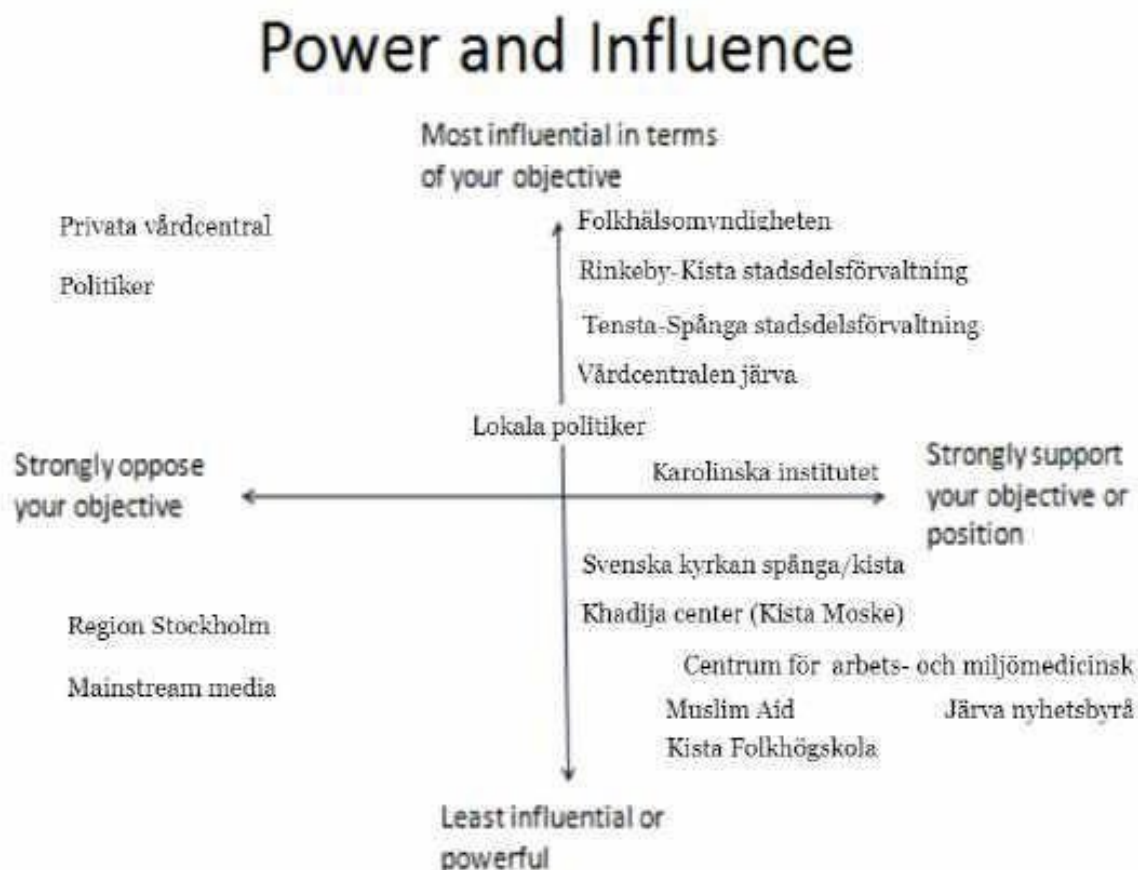
- Macht: Definiert als die Fähigkeit eines Akteurs oder Interessenvertreters, eine bestimmte Situation zu beeinflussen.
- Zwei Schlüsselressourcen für Energie:
 - Geld organisieren - verstehen, woher das Geld kommt
 - die Menschen organisieren - wie sie die Menschen organisieren
 - Dominante Macht → Gefühl der Macht über
 - Extremste Form: einseitig, zwanghaft, nicht rechenschaftspflichtig
 - Eltern, Lehrer, Drogenbarone
 - Mit der Zeit wird sie immer extremer
- Beziehungsmacht → Gefühl der Macht mit
 - Im besten Fall: gegenseitiges Gespräch - Überzeugung, informierte Zustimmung, Verantwortlichkeit
- Stakeholder: Akteure, die ein Interesse an einem bestimmten Thema haben.
- Zielsetzung: Intentionen und Interessen der verschiedenen Akteure.



Beispiel

Im Folgenden finden Sie ein Beispiel dafür, wie wir den Einfluss und die derzeitige Position der verschiedenen Interessengruppen im Falle der Durchführung von Tests und Impfungen während der Pandemie in dem Gebiet verfügbar. Im Gebiet von Järva arbeitet die Mehrheit der Bevölkerung in Berufen, in denen es unmöglich ist, zu Hause zu bleiben, die wenigsten haben ein Auto, der gesamte Verkehr in dem Gebiet ist ständig überfüllt und die nächste Teststation war weit entfernt.

Die Aktion führte zu mobilen Teststationen und Impfbussen auf verschiedenen Plätzen in den Stadtvierteln.



Entwicklung von Institutionen innerhalb des Bündnisses

Die institutionelle Entwicklung innerhalb eines breiten Bündnisses ist entscheidend, wenn das Bündnis besteht z. B. aus Kirchengemeinden, Wohnungsbaugenossenschaften, Elterngenosenschaften, gemeinnützigen Vereinen usw. Es geht darum, die Institutionen, die Teil des Bündnisses sind, zu stärken, damit sie effektiv und nachhaltig arbeiten können.

Identifizierung und Entwicklung von Führungsqualitäten

Führung ist eine weitere Schlüsselkomponente. Durch die Identifizierung von Führungspersönlichkeiten in der Gemeinschaft und die Bereitstellung von Instrumenten und Kenntnissen für deren Führung wird der Einfluss der

Bewegung gestärkt werden kann. Die Entwicklung einer selbstbewussten Führung innerhalb des Bündnisses stellt sicher, dass es starke Stimmen gibt, die die Gruppe vertreten.

Individuelle Führung

Vorteile Klarheit
Schnelle Entscheidungen

Nachteile Anfälligkeit
Blinde Flecken
Leichter zu korrumpieren

Kollektive Führung

Kontrolle und Abwägung
Besserer Aufbau beziehungsbasierter Macht
Bietet Unterstützung, wenn Sie im öffentlichen Raum aktiv werden müssen

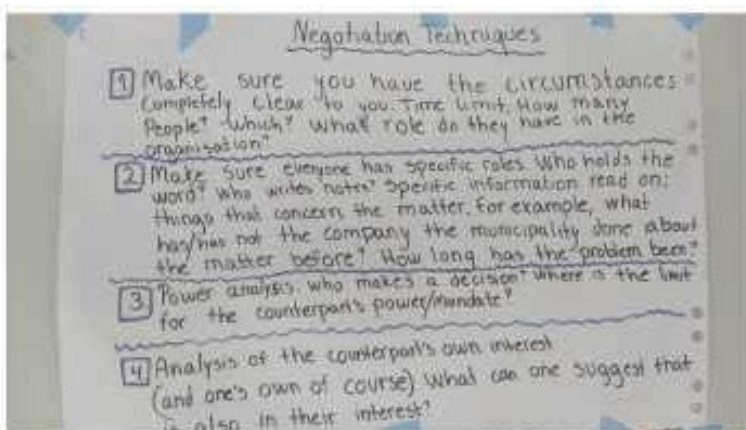
Langsam
Konflikte
Gefahr in Krisensituationen

Verhandlungs- und Mediationsfähigkeiten

Um Veränderungen herbeizuführen, sind oft gute Verhandlungs- und Vermittlungsfähigkeiten erforderlich. Deshalb ist es wichtig, konstruktiv auf sein Gegenüber zuzugehen und Gespräche zu führen, die zu Vereinbarungen führen. Durch Verhandlungen und Mediation können Gemeinsamkeiten gefunden und Brücken zwischen unterschiedlichen Interessen gebaut werden. Dies trägt dazu bei, nachhaltige und akzeptable Lösungen für alle Parteien zu schaffen. Das Erlernen dieser Fähigkeiten ist daher auch ein zentraler Bestandteil der Gemeinschaftsorganisation, da sie eine effektive Kommunikation und Konfliktlösung ermöglichen.

Kombination von Theorie und Praxis

Die Theorie muss mit vielen praktischen Übungen und Selbstreflexion kombiniert werden, um effektiv zu sein. Dazu gehört, dass die Teilnehmer darüber nachdenken, wie sie ihre Zeit und Energie nutzen, und Geld, um die Bewegung zu unterstützen. Indem sie ihre Bemühungen ständig evaluieren und anpassen, können sie zu einem wirksameren und nachhaltigeren Wandel beitragen.



Auf jede theoretische Einheit folgen praktische Übungen und Diskussionen. Die Diskussionen können in verschiedenen Formen stattfinden, z. B. in großen Gruppen, kleineren Gruppen oder Fishbowl Diskussionen.

Theoretische Sitzungen

- Einführung in die breit angelegte Organisationsarbeit
- Institutionelle Entwicklung
- Verhandlung und Mediation
- Leistungsanalyse
- Eigeninteresse
- Führung

Praktische Übungen

- Rollenspiel: Verhandlungssituationen üben
- Macht-Analyse: Wo liegt die Macht in der eigenen Organisation? Wer hat die Macht in einem hypothetischen oder realen Veränderungsprojekt?
- Eigeninteresse: Stick Person
- Vernetzungsübungen zur Ermittlung von Ressourcen und zur Schaffung einer "gemeinsamen Basis".
- Übungen zur Selbstreflexion, um den Einsatz von Zeit, Energie und Geld zu analysieren ●
- Führungsqualitäten: Wie sieht sie in der eigenen Organisation aus?

Bewertung

Die Bewertung erfolgt durch Beobachtungen während der Fragerunden und Gruppendiskussionen in den so genannten Buzz-Groups, die anschließend vom Lenkungsausschuss überprüft werden und so Einfluss auf die kommende Agenda nehmen. Außerdem erhalten die Teilnehmer ein Feedback zu ihren Leistungen in praktischen Übungen wie Rollenspielen. Dies gibt Aufschluss darüber, wie gut die Teilnehmer die vermittelten Konzepte verstanden haben und anwenden können.

Stimmen von Teilnehmern

Wie wirken sich die Erfahrungen mit Citizens Sweden auf die Teilnehmer aus? *Hier sind einige Stimmen von Teilnehmern. Einige haben an einem oder mehreren LTTAs im Rahmen des CanDoCards-Projekts teilgenommen, andere haben sie bereits an der Hochschule erlebt und während des Prozesses, der zu LTTA 3 führt.*

William:



"Bevor ich an die Kista-Volkshochschule kam, war ich ein Einsiedler, der nicht viel erreicht hatte. Nach Kista zu kommen, war etwas völlig Neues. Ich lernte Menschen mit anderen Hintergründen kennen und machte Erfahrungen, die sich von meinen eigenen unterschieden. Trotz meiner anfänglichen. Trotz aller Sorgen und Nervosität war es kein Kulturschock. Es verlief reibungslos, und ich fand Freunde.

Zuvor kannte ich nur die großen Organisationen wie das Rote Kreuz. Die Vorstellung, dass man auch in kleinerem Rahmen arbeiten und trotzdem etwas verändern kann, war mir völlig neu.

Der Erfahrungsaustausch hier in Kista und im CanDo Projekt hat neue Perspektiven eröffnet. Die verschiedenen Elemente der Methoden von Citizens Sweden und CanDo Prinzipien, bei denen alles ein Prozess ist und jeder als Kapazität und Ressource gesehen wird, haben mir geholfen, meine eigenen Fähigkeiten zu erkennen und zu finden Stärke in gemeinsamen Traumata.

Alles, was ich erlebt habe, zeigt, dass wir eine Spaltung der Menschen vermeiden können, wenn wir effektiv arbeiten."

Filsan:



"Mädchen in den Vorstädten müssen Raum einnehmen. Ich weiß noch, als ich in der High School war, es war Winter. Wir waren eine Gruppe von Mädchen, die das Gefühl hatten, dass alles nur für Jungs war. Warum gab es nichts für uns?"

Wir sind einfach in Rinkeby's People's House gegangen und wollten einen Ort, an dem wir uns treffen können.

Bevor ich an die Volkshochschule Kista kam, hatte ich keine großen Erwartungen, dass sich etwas ändern könnte. Aber bei allem, was ich hier erlebt habe, die ganze Arbeit im Projekt und bei der Ausbildung, den Treffen mit Politikern von hier und der Reise, die wir unternommen haben, ist mir etwas klar geworden. Ich habe gemerkt, dass sie uns brauchen! Es ist wichtig, sich zu beteiligen.

Jetzt habe ich eine ernstere Energie. Früher war ich jemand, der immer geplant hat. Jetzt möchte ich die Botschaft verbreiten und die Leute zum Mitmachen bewegen. Ich kann auch etwas bewirken."

Mine



"Bevor ich als Teilnehmerin an der Volkshochschule Kista anfang, hatte ich weniger Selbstvertrauen und zweifelte oft an meinen Fähigkeiten. Ich sah keinen Sinn in dem Versuch, etwas zu verändern, und schwamm meist mit dem Strom. Obwohl ich aktiv am Gemeinschaftsleben teilnahm, sah ich nicht Ich habe mich selbst als sehr engagiert eingeschätzt, weil ich oft an meinen Fähigkeiten gezweifelt habe und ständig Bestätigung brauchte, bevor ich Initiativen ergriff, sei es bei der Planung großer oder kleiner Aktivitäten.

Nach meiner Zeit an der Volkshochschule haben sich mein Selbstvertrauen und mein Vertrauen in meine eigenen Fähigkeiten entwickelt. Heute traue ich mich, mir mehr Raum in verschiedenen sozialen Kontexten zu nehmen, was ich vorher nicht getan habe. Die Bedeutung der Teilnahme an all den prozess- und teilnehmerorientierten Methoden, die Teil fast aller Arbeiten innerhalb der Volkshochschule sind, ist für mich sehr wichtig.

Die Themen waren für mich sehr nützlich, sowohl in meiner zukünftigen Rolle als Studien- und Berufsberaterin als auch als aktives Mitglied im Vorstand des türkischen Frauenvereins hier in Schweden. Alles, was ich an der Volkshochschule Kista und im CanDoCards war unglaublich wertvoll für meinen inneren Glauben an meine eigene Fähigkeit, einen Wandel herbeiführen zu können.

Was ich in CanDo und auf Kista erlebt habe, hat gezeigt, dass jeder etwas zu bewirken, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft usw. Die Zeit, die ich mit Menschen verbracht habe, die sich wirklich leidenschaftlich für Veränderungen einsetzen, hat mir meinen Platz in der Gesellschaft und meine eigene Fähigkeit, Veränderungen zu bewirken, bewusst gemacht - sowohl als Jugendleiter als auch als Akteur des Wandels.

Hasan:



"Ich war schon im Blauen Haus Tensta aktiv, bevor ich an die Volkshochschule Kista kam, obwohl ich damals noch ziemlich neu war. Es war im Blauen Haus in Rinkeby. Es waren Leute von der Tim Bergling Foundation, die etwas an mir bemerkten.

Sie endete damit, dass ich im Globen in Stockholm vor 20.000 Zuhörern und 3 Millionen Fernsehzuschauern eine Rede über psychische Gesundheit hielt. Darauf bin ich stolz.

Dennoch gibt es einen großen Unterschied zwischen dem, was ich heute bin, und dem, was ich damals war.

Alles, was ich in Kista und bei Citizens Sweden erlebt habe, die Gleichbehandlungstage, die Demokratiewerkshops und alles, was ich bei CanDoCards erfahren habe. Alle Prozesse im College und alle Workshops, während der Reisen haben mir Erfahrungen, Wissen und die Fähigkeit vermittelt, mit Konflikten umzugehen und ein Jugendleiter zu sein.

Mir ist bewusster geworden, dass es eine Menge zu tun gibt. Ein Verständnis für die Rolle, die Möglichkeiten und die Bedeutung des Wandels.

Ich möchte dazu beitragen, dass die Kinder hier in Järva eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung haben können."

Fatou:



"Es gibt einen großen Unterschied zwischen Fatou vor und Fatou nach der Kista-Volkshochschule.

Ich habe das Gefühl, dass sich vieles verändert hat, sogar die Person Fatou. Hier kommen so viele verschiedene Erfahrungen zusammen, die zur persönlichen Entwicklung beitragen und mich glauben lassen, dass ich meine Pläne verwirklichen kann, sowohl für mich als auch für meine Kinder.

Jetzt habe ich jeden Tag das Gefühl, dass ich...

Die Erfahrungen, die wir hier gemacht haben. Die Ausflüge, die Themen, die Projekte, die Workshops, die Begegnungen mit Politikern und Vorbildern, die Diskussionen, die Reflexionen, das Durchschauen all des Stresses und der fremden Anforderungen und Erwartungen haben meinen Mut wachsen lassen.

Zu hören, was Menschen durchgemacht haben, um Change Agents zu werden. Es kommt darauf an, was man tut, wie man es tut und womit man sich beschäftigt.

Durch Wissen, Mut und den Glauben daran, dass ich es kann, habe ich mich grundlegend verändert.

Schlussfolgerung

Community Organizing durch Citizens Sweden ist eine wirkungsvolle Methode zur Mobilisierung und Einbindung von Gemeindemitgliedern. Durch den Aufbau breiter Allianzen, die Entwicklung starker Institutionen, die Identifizierung und Entwicklung von Führungspersönlichkeiten und die Konzentration auf Beziehungen, Interesse, Machtanalyse und Verhandlungsgeschick werden Möglichkeiten für echte und nachhaltige Veränderungen geschaffen. Dieser Prozess hilft den Menschen, sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen und sich für die Veränderungen verantwortlich zu fühlen, die sie erreichen wollen. Durch die Konzentration auf Partizipation, Nachhaltigkeit, sozialen Zusammenhalt und Machtdynamik und durch die Verwendung eines strukturierten Prozesses, der praktische Übungen und Selbstreflexion beinhaltet, kann Community Organizing eine treibende Kraft für die Schaffung einer integrativeren und gerechteren Gesellschaft sein.

Urbanes Wohnen Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum Input und Projektpräsentation

Andreas Grundhuber, Meral Meindl, Katrin Kuhla

Das partizipative Projekt im Rahmen des CAN DO CARDS-Projekts wurde von der NGO "Urbanes Wohnen e.V." in Freising, einer Stadt in der Nähe von München, durchgeführt. Dieser Artikel stellt die Arbeiten dieses Projekts vor, einschließlich der Konzepte der Beteiligung, auf denen dieses Projekt basiert.

1. Die Organisation Urbanes Wohnen e.V.

Urbanes Wohnen e.V. ist ein kleiner gemeinnütziger Verein für innovative Stadtplanung, der in und um München arbeitet. Die Menschen, die bei Urbanes Wohnen arbeiten, sind engagierte Bürger und Fachleute aus den Bereichen Stadtplanung, Architektur und Sozialwesen, die partizipativ, interdisziplinär, kreativ und ganzheitlich arbeiten.

Urbanes Wohnen berät und unterstützt Initiativen und Institutionen bei der Planung und Gestaltung von Stadträumen. Der Schwerpunkt liegt auf der Einbeziehung von Natur und Kultur in diese Prozesse und auf der partizipativen Planung mit den betroffenen Akteuren aller Altersgruppen. Ziel ist es, gemeinschaftsorientierte Wohnformen umzusetzen und aktive Nachbarschaften zu schaffen. Urbanes Wohnen entwickelt und initiiert daher Projekte in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus der Stadtplanung und der Gemeinwesenentwicklung sowie Bildungsangebote zur Förderung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

2. Grundlagen und Prinzipien der Partizipation

Uns gefällt die Definition von Richard Schröder (1995) für Partizipation: "Partizipation bedeutet, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden."

Das Recht auf Partizipation ist in verschiedenen Rechtsdokumenten im internationalen und nationalen (deutschen) Kontext verankert:

Internationales Recht

- UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes (1992)
- Europäisches Lanzarote - Übereinkommen (2010)

Nationales Recht (Beispiel Deutschland)

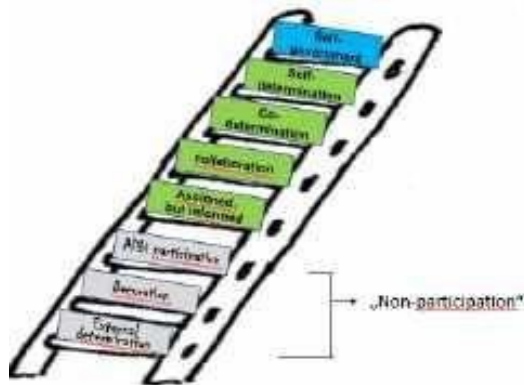
- Kinder- und Jugendstärkungsgesetz KJSG (2021)
- DIN 18034 Spielplätze und Freiflächen zum Spielen
- Regionale Regelungen (Landesrecht z.B. Baden-Württemberg, Stadtrecht z.B. München)
- Stadtratsbeschlüsse (z.B. Rahmenkonzept für das Spielen in der Stadt)

Das Konzept und die Ansätze der Partizipation basieren auf pädagogischen Ansätzen wie

- Reformierte Erziehung (J. Korczak, M. Montessori, C. Freinet)
- WHO - Gesundheitsprogramme
- UN-Konvention über die Rechte des Kindes
- Bedürfnis- und situationsorientierter Ansatz
- Konzepte für den Kinderschutz

Die Konzeptleiter der Partizipation (Hart und Amstein, 1997) zeigt die Stufen der Partizipation an einem Prozess oder einer Organisation. Sie reicht von der Fremdbestimmung, der Dekoration und der Alibibeteiligung, die alle Stufen der Nichtbeteiligung sind, bis zur Selbstbestimmung, die die höchste Stufe der Beteiligung darstellt. Die Stakeholder von Prozessen und in Organisationen müssen entscheiden, welche Stufe für welchen Prozess oder

welche Organisation angemessen ist entsprechend den Zielen und den Kompetenzen aller Beteiligten.



3. Chancen durch Beteiligung

Partizipation ermöglicht es, Demokratie zu erleben. Denn: "Niemand wird als Demokrat geboren, Demokratie kann man lernen, aber nicht lehren". So fördert Partizipation demokratische Kompetenzen, das Engagement und Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, Identifikation mit einer Gruppe, einer Gemeinschaft, einem Ort und vieles mehr.

Partizipation trägt dazu bei, ein friedliches Zusammenleben zu ermöglichen. Bei der Arbeit mit Kindern bietet die Partizipation drei entscheidende Vorteile:

- Informieren: Erwachsene und Entscheidungsträger erfahren etwas über die aktuellen Bedürfnisse, Ideen und Visionen von Kindern und Jugendlichen
- Austausch: Der Dialog mit allen Nutzern und Teilnehmern fördert das gegenseitige Verständnis.
- Verhandeln: Da die Entwicklung einer gemeinsamen Gemeinschaft ein gemeinsames Anliegen ist, kann das Verhandeln mit diesem gemeinsamen und realen Anliegen gelernt und verbessert werden

Das partizipative CanDo Projekt Deutschland

Das deutsche partizipative CanDo Projekt war eine partizipative Umgestaltung des Spielplatzes "Finki".

Beschreibung des Projekts

Projektidee

Förderung der Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern auf kommunaler Ebene

Ziel des Projekts

Verbesserung der Aufenthalts- und Spielqualität auf dem Spielplatz Finkenstraße durch Beteiligung der Akteure

Durchführung des Projekts

Mädchen aus der Gemeinschaftsschule erkundeten den baufälligen Spielplatz. In mehreren Schritten entwickelten sie in einem partizipativen Prozess Verbesserungsvorschläge. Die Ergebnisse präsentierten sie dem Bürgermeister/der Verwaltung und forderten deren Umsetzung.



Der Spielplatz vor der Intervention

Die Durchführung des partizipativen Prozesses zur Umsetzung des "Finki"-Spielplatzes wurde auf dem CAN DO-Treffen im Oktober 2023 in Spanien ausführlich dokumentiert, hier die Schritte im Detail:

4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“ Projektbeteiligte Akteur*innen

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum

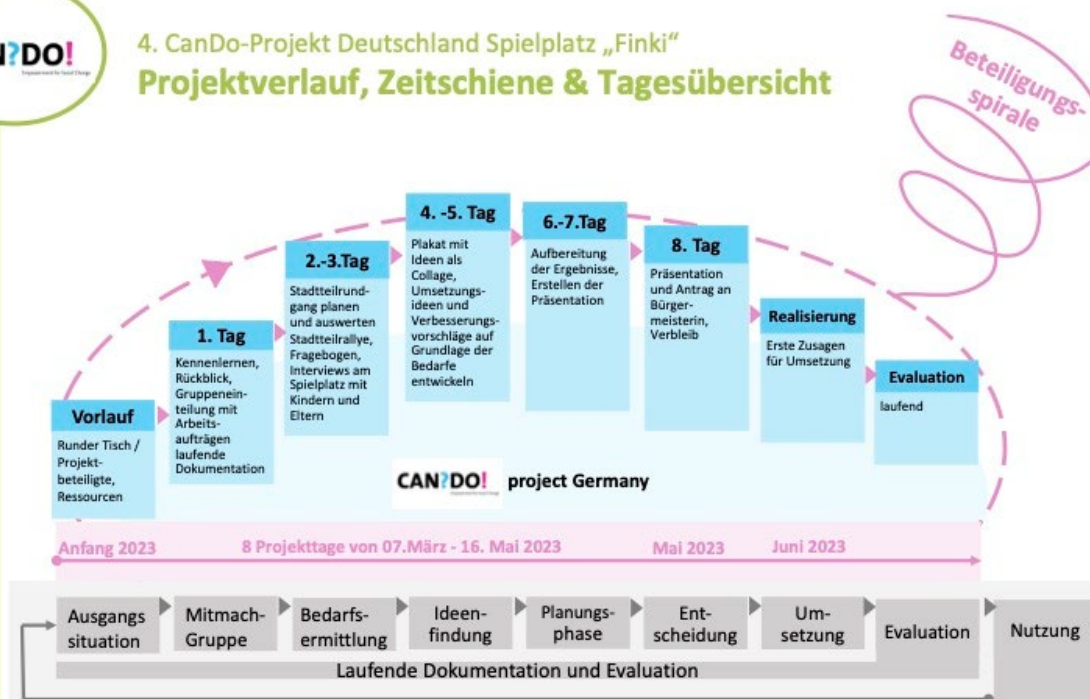


- Runder Tisch**
- Bürgermeisterin
 - Kinderschutzbund
 - Kommunale Jugendpflege
 - Freisinger Initiative für Inklusion
 - Jugendstadtrat
 - Jugendreferent
 - Stadtjugendpflege
 - Pädagogische Fachberatung Kitas
 - Fachakademie für Sozialpädagogik
 - Kreisjugendring
 - Integrativer Kinderhort
 - Kinderhaus

Infobox:
Infoblatt Projektbeteiligte
wichtig:
Projektbeteiligte sind alle von der Maßnahme betroffenen Personen

4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“ Projektverlauf, Zeitschiene & Tagesübersicht

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum



4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“ Ausgangssituation & Vorgeschichte

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum

- Verbündete suchen, Ressourcen klären
- Gründung von Runder Tisch (Netzwerk) und Steuerungsgruppe (AG)
- Projektinitiierung von „Mit Vielfalt im Gepäck“



4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“ Projektstart: Die Mitmachgruppe

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum

- Kinder der Mittelschule Lerchenfeld
Inas, Habibe, Mona, Katja, Michi, Dalin, Beyza, Maxime, Viktoria, Baran, Melanie, Laura, Magdalena, Vanessa, Lea, Sabrina, Banas, Jonida, Tatjana, Valerie und Alina
- Studierende der Fachakademie für Sozialpädagogik Freising
- es fanden insgesamt 9 Treffen statt
- Kennenlernphase, Orientierungsphase, Arbeitsphase, Abschlussphase
- gearbeitet wurde in 4 Gruppen (Stadtteilrundgang, Plakat mit Ideen, Antrag stellen, Dokumentation)



4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“ Bedarfsermittlung: Spielplatzbegehung und Interviews

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum

- Stadtteilrundgang planen und durchführen
- Begehung des Spielplatzes an der Finkenstraße
- Fragebogen / Interviewleitfaden erstellen
- Umfrage auf dem Spielplatz und in der Schule
- Auswertung der Ergebnisse

Methoden:

- Stadtteilrallye
- Fragebogen zum Spielplatz
- Mit der Kamera unterwegs
- Was gefällt, und warum



4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“ Ideenfindung: Plakatwand mit Collage

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum

- Ideenfindung und Verbesserungsvorschläge entwickeln auf Grundlage der Bedarfsermittlung
- Kreative Methoden kennenlernen, auswählen und umsetzen: Plakat, Modellbau



Methoden:

- Collage
- Infowand
- Modellbau



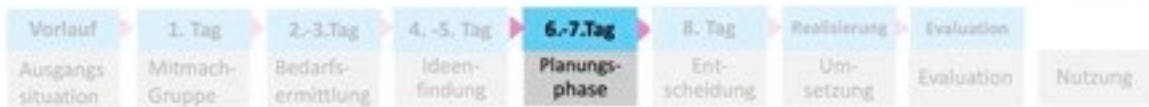
4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“ Planungsphase

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum

- aufbereiten und gewichten der Ergebnisse aus Ideenfindung
- Antrag schreiben
- Präsentation erstellen
- Testlauf/ Übungsrunde

- Methoden:
- Meinungsbild durch Punkten
 - Rollentausch

Wichtig: Unterstützung durch Erwachsene



4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“ Dokumentation und Evaluation

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum

- Fotos und Inhalte für jede Projektphase sichern
- Reflexion der Projektschritte
- Dokumentation der Projektwoche



4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“
Entscheidung: Präsentation und Antragsübergabe

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum

Die Antwort



4. CanDo-Projekt Deutschland Spielplatz „Finki“
Realisierung: die nächsten Schritte und erste Erfolge

Beteiligung von Kindern im öffentlichen Raum

Ausführliche Stellungnahmen der Stadt

- konkrete Zusagen
- Maßnahmenplan, kurz-mittel-langfristig

bereits umgesetzt: die Sitzgelegenheit



Beteiligungs-spirale



Erfolgsfaktoren in Projekten

Allgemein gesprochen gibt es unserer Erfahrung nach einige Faktoren, die die Erfolgswahrscheinlichkeit von partizipativen Projekten erhöhen:

1. Beteiligung ist politisch gewollt und ereignisorientiert
2. Umsetzungsmodule sind geplant und transparent
3. Qualitätsstandards für die Teilnahme werden berücksichtigt
4. Die allgemeinen Bedingungen wurden im Vorfeld geklärt
5. Wertschätzende Zusammenarbeit / Haltung von Interessenvertretern, Verwaltung und Politik. Unserer Erfahrung nach spielen die Verwaltung und die politischen Akteure eine Schlüsselrolle in diesen Prozessen

Ziele partizipativer Prozesse sollten sein:

1. Ermöglichen Sie eine positive Teilnahmeerfahrung
2. Langfristige Veränderungen der Strukturen und Verwaltungsabläufe im Hinblick auf eine stärkere Beteiligung aufbauen und fördern

Projektleitung: Meral Meindl, Urbanes Wohnen e.V., Trainerin und Moderatorin, Dipl. Sozialpädagogin (FH) Diversity Manager (Univ.), meral.meindl@urbanes-wohnen.de

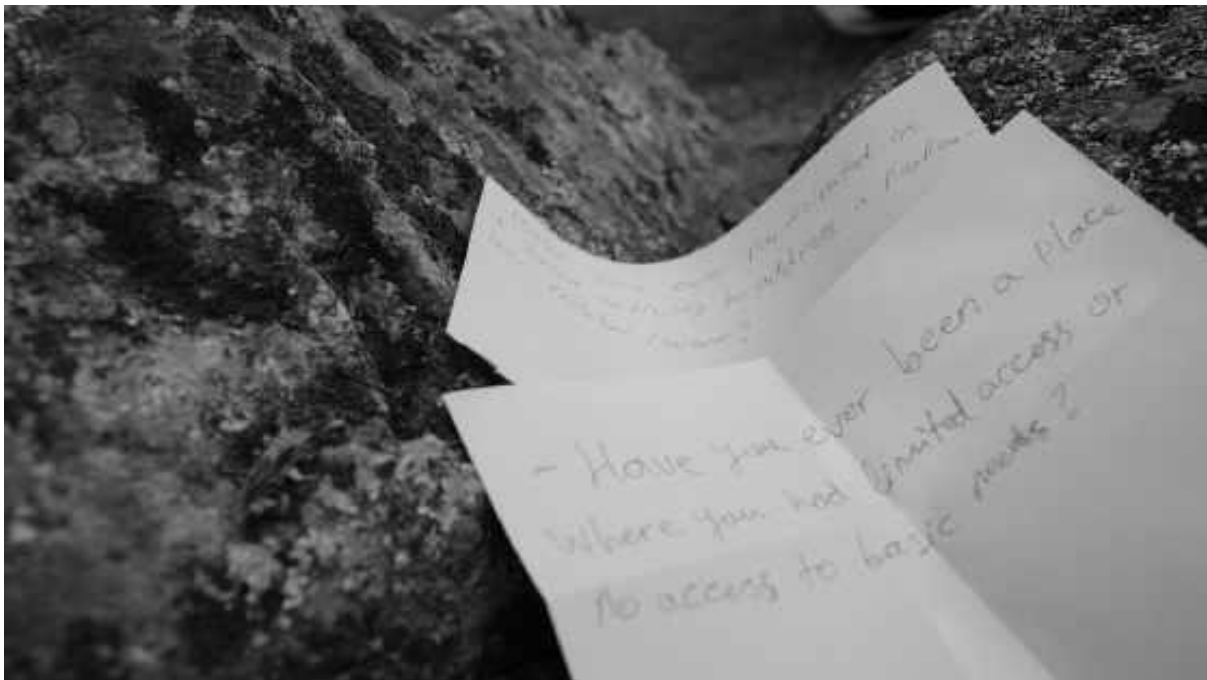
In Kooperation mit: Stadtjugendpflege Freising und Fachakademie für Sozialpädagogik

Beaufsichtigung: Andrea Grundhuber, Urbanes Wohnen e.V. Team Grüne Schule und Spielplätze, Partizipative Projektentwicklerin, Dipl.Ing. Freiraumplanerin (FH), Trainerin für Prozessmoderation
andrea.grundhuber@urbanes-wohnen.de

Genz Hayat - Young Lives Foundation Beteiligung als Mittel zur Erholung

Das Erdbeben, das sich am 6. Februar 2023 in Kahramanmaraş in der Türkei ereignete, hat das Leben von Millionen von Menschen radikal verändert. Diejenigen, die ihre Häuser verloren haben, diejenigen, die ihre Ehepartner verloren haben, diejenigen, die ihre Verwandten verloren haben, diejenigen, die ihre Arbeitsplätze verloren haben, diejenigen, die ihre Nachbarn verloren haben, diejenigen, die ihre Nachbarschaft verloren haben, diejenigen, die ihre Erinnerungen verloren haben...

In dieser entsetzlichen Situation haben wir als Young Lives Foundation die Ärmel hochgekrepelt, um die Grundbedürfnisse der vom Erdbeben Betroffenen zu decken. Angesichts des Ausmaßes und des Schreckens der Katastrophe beeilten wir uns, alles, was wir fanden, so schnell wie möglich an die Menschen zu bringen. Aber dann war es an der Zeit, uns wieder um unsere eigenen Angelegenheiten zu kümmern: Kinder, Jugendliche, junge Menschen.



Katastrophen größeren Ausmaßes bergen viele Risiken für Kinder, insbesondere wenn sie sich mit Großereignissen wie Pandemien überschneiden. Viele Risiken wie Kinderarbeit, Zwangsverheiratung in jungen Jahren, Missbrauch, Sucht und Illegalität treten in solchen Situationen auf und werden in der Gesellschaft weit verbreitet. Aus diesem Grund haben wir Workshops zur psychosozialen Unterstützung für unsere Zielgruppe organisiert. Schutzmaßnahmen für sie, verteilten Kleidung und stellten Schreibwaren zur Verfügung.

Bei all diesen Aktivitäten stießen wir jedoch auf ein grundlegendes Problem: Die jungen Menschen waren hoffnungslos, hatten große Zukunftssorgen, litten unter Prüfungs- und Beschäftigungsangst und fühlten sich von ihrem Umfeld entfremdet.



Erst vor kurzem wurden die Straßen, auf denen sie zur Schule gingen, zerstört, die Cafés, in denen sie mit ihren Freunden saßen, wurden zerstört, und die Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend verschwanden Stück für Stück. Wir begannen zu überlegen, was wir tun könnten, um dieses Gefühl der Entfremdung, das junge Menschen gegenüber den Städten, in denen sie leben, empfinden, zu beseitigen und ihnen ihre Routine zurückzugeben. In dieser Zeit fand das Can Do Cards-Treffen statt, weil die TPM in Istanbul abgehalten werden sollte. Während wir darüber nachdachten, wie wir eine solche Veranstaltung neben all der Arbeit organisieren könnten, gelang es uns irgendwie, diese Veranstaltung zu organisieren. Als wir mit unseren Umsetzungspartnern zusammenkamen und begannen zu erklären, was wir erlebt und getan hatten, stießen wir auf eine völlig andere Realität. Wo auch immer man sich in der Welt befindet, egal was man tut, Konzepte wie "Partizipation", "Dialog" und "Demokratie" lehren einen zu denken. Monate vor dem Erdbeben hielten Meral und Andrea, die aus Deutschland angereist waren, einen Vortrag bei einem anderen Treffen in Istanbul, und danach sprachen wir über die "Participation Ladder". Kurz gesagt, es war ein Modell, das uns dazu brachte, die Partizipation in unserem Projekt zu hinterfragen, und das uns zeigte, wie sehr wir diese Partizipation auf jeder Ebene Schritt für Schritt steigern können. Und als wir uns Monate später in Istanbul wieder trafen, während wir mit Katrin darüber sprachen, was wir nach dem Erdbeben tun sollten, und diskutierten, was wir als Can Do Cards-Team tun würden, schlug der Blitz ein!

Beteiligung und Dialog

Wenn man im Leben in eine Situation gerät, die einen verletzlich macht, ist es oft die Bedürftigkeit, die einen am meisten beunruhigt. Wenn man ständig etwas von jemandem erwartet, um etwas bittet und schüchtern um Hilfe bittet, entfernt man sich immer weiter von seiner Lebensmotivation. Die wirkliche Genesung besteht hingegen darin, etwas zu tun, jemandem zu helfen und mit eigenen Händen wieder aufzustehen, wenn man gefallen ist.



Der Blitz, der uns an diesem Tag durch den Kopf ging, war eigentlich die Beteiligung, über die wir bei Can Do Cards seit Jahren gesprochen hatten und die uns immer vor Augen stand. Ja, die Menschen brauchten Hilfe, aber vor allem brauchten sie Mechanismen, mit denen sie sich selbst helfen konnten. Die jungen Leute mussten ihre verlorenen Städte neugestalten, diesmal unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der jungen Menschen. Sie brauchten die Menschen, die in diesen Containern lebten, um die Blumenlandschaft in den Gärten der Containerstädte zu bepflanzen. In Dörfern mit schlechten Straßen mussten die Menschen die Schlaglöcher auf ihren eigenen Straßen füllen. Denn die Menschen brauchten jetzt Heilung, indem sie ihre eigenen Wunden heilten, anstatt sie zu behandeln.

Das haben uns die Can Do Cards gelehrt, oder vielleicht auch daran erinnert. Und mit dem, was wir daraus gelernt haben, haben wir mit Hunderten von jungen Menschen in zwei Ländern im Erdbebengebiet partizipative Projekte entwickelt. Wir haben sie gefragt, was sie brauchen. Wir halfen ihnen, ihre eigenen Lösungen zu entwickeln. Auf diese Weise fühlten sich die jungen Menschen wieder den Städten zugehörig, in denen sie lebten. Sie waren stolz darauf, ihrer eigenen Gemeinschaft zu helfen. Sie erlebten wieder die Entschlossenheit, etwas zu erreichen. Es gab viel, was in so kurzer Zeit nach dem Erdbeben getan werden konnte und sogar musste. Aber wir glauben, dass die wichtigste Hilfe, die den Menschen, insbesondere den jungen Menschen, zuteilwerden kann, ihre gesellschaftliche Beteiligung und ihr Dialog ist. Can Do! Dank Ihnen haben wir uns erinnert.

Can Do Cards

Beiträge der Teilnehmer an der Lern-, Lehr- und Ausbildungsaktivität von Los Negrales
30. September -3. Oktober 2023

Name der Organisation: ASOCIACIÓN PROGESTION

Präsentation des Projekts WARMI - Psychosoziale Unterstützung für Migrantinnen

Denken Sie daran, was bei der Arbeit während der LTTA in Madrid geschehen ist. Denken Sie aber auch an frühere Arbeiten in der Organisation, die in einer partizipativen Weise durchgeführt wurden.

Da es sich bei Progestion um einen Verein handelt, wird die gesamte Arbeit innerhalb unserer Organisation auf partizipative Weise durchgeführt. Wir zählen auf ein breites Team von Fachleuten aus verschiedenen Bereichen, die sich auf soziale Interventionen konzentrieren. Daher ist an jeder Aktion und jedem Projekt ein Team von Fachleuten beteiligt, die sich an der Umsetzung der Ziele beteiligen und die Synergien nutzen, die eine solide, auf Teamarbeit basierende Struktur bietet. Die Organisation der LTTA in Madrid wurde von dem Team von Progestion gleichermaßen begegnet: Es gab eine Person, die für die Organisation der Aktion verantwortlich war, während andere Mitarbeiter für andere Aufgaben im Zusammenhang mit dem Veranstaltungsort, der Logistik, dem Budget, der Planung, der Kommunikation mit den Partnerorganisationen des Projekts, der Entscheidungsfindung, der Rekrutierung und Kontaktaufnahme mit den Teilnehmern der Vereinigung, der Vorbereitung der Aktivitäten, der Erstellung von Checklisten, der Kontaktaufnahme mit dem Transport und den Gastgebern und schließlich der Betreuung des LTTA- Treffens in Madrid zuständig waren.

Die Teilnehmer an der Can Do-Veranstaltung wurden im Rahmen eines transparenten Verfahrens innerhalb der Organisation rekrutiert, dass es jeder Abteilung ermöglichte, die Merkmale des Treffens sowie die Kernaktivitäten des Projekts Can Do zu kennen. Jeder Koordinator und Verantwortliche übermittelte die Informationen an die potenziellen Teilnehmer und Personen, die an der Teilnahme an der Veranstaltung interessiert waren, und nutzte dabei die internen Kommunikationsmittel, die der Organisation täglich zur Verfügung stehen. Schließlich wurden 5 Personen ausgewählt, die an der dritten Can Do- Sitzung teilnehmen sollten, plus eine Unterstützungsperson am ersten Tag. Die Kriterien für die Rekrutierung bezogen sich auf ihr berufliches Profil, früheren Hintergrund in Bezug auf das Thema der sozialen Teilhabe, persönliches Interesse an dem Thema, frühere Teilnahme und Verbindung zum Can Do-Projekt, Möglichkeit, die Ergebnisse der Versammlung in ihrer täglichen Arbeit zu nutzen und Verfügbarkeit, um zu reisen und an der Versammlung teilzunehmen. Während der Teamsitzungen der Teilnehmer von Progestion vor der LTTA wurden die möglichen partizipativen Projekte von Progestion diskutiert und analysiert. In Anbetracht der verschiedenen Bereiche von Progestion - rechtliche Unterstützung, psychosoziale Hilfe, Arbeitsvermittlung, Bildung und Sensibilisierung, Wohnen usw. - beschlossen die Teilnehmer, das Projekt WARMI - Psychosoziale Unterstützung für Migrantinnen - als gutes Beispiel für einen partizipativen Prozess innerhalb der Organisation vorzustellen. Die Präsentation des WARMI-Projekts war für den zweiten Tag der LTTA in Madrid vorgesehen.



Beschreibung der Tätigkeit:**Dauer:** 4 Stunden

Führende Teilnehmer:

Benötigte Materialien: Großes Papier, Stifte, Marker, Bilder von Tieren, Bilder vom Wetter, Post-it.

Die Aktivität war in mehrere Teile gegliedert: Die ersten beiden Aktivitäten dienten dem Aufwärmen vor der Hauptaktivität. Ihr Hauptziel war es, eine positive, sichere und nette die Teilnehmer waren während der gesamten Sitzung entspannt und offen, zuzuhören und sich zu beteiligen.

Willkommensaktivität - Das Wetter: Diese Aktivität dient als Thermometer dafür, wie sich die Teilnehmer in dem Moment fühlen, in dem die Aktivität beginnt. Sie dient dem/der Moderator/in dazu, die Atmosphäre, die Energie und die Gefühle der übrigen Teilnehmer/innen zu messen. Für seine Entwicklung benötigen wir Wetterkarten, die auf dem Boden ausgelegt werden. Jeder Teilnehmer wählt eine von ihnen aus und erzählt, wie er/sie sich in diesem Moment gefühlt hat, wobei er/sie sich auf die Sprache des Wetters bezieht.

Aktivitätsgruppen - Die Tiere: Jeder Teilnehmer erhält eine Karte mit dem Bild eines Tieres. Jeder macht das Geräusch des Tieres auf der Karte und muss sich mit geschlossenen Augen zu den Partnern gesellen, die das gleiche Tiergeräusch machen wie er.

Warmi-Projekt in Madrid: Die Mitglieder von Progestion teilten die gesamte Gruppe in verschiedene Kleingruppen auf. Jede Gruppe musste eine Figur der zugewiesenen Bevölkerungsgruppe zeichnen, nämlich Kinder, Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen. Dann mussten sie ein Brainstorming über die Merkmale der Gruppe und die Bedürfnisse dieser Gruppe durchführen.



Bevölkerungsgruppe, schreiben sie auf die Post-it-Zettel und kleben sie auf die Zeichnung. Schließlich wählte jede Gruppe ein bestimmtes Bedürfnis aus und entwickelte eine Aktivität, um dieses Bedürfnis zu bearbeiten, wobei die Beteiligung als ein Kernelement der Aktivität betrachtet wurde.

Präsentation des Warmi-Projekts: Es wurde eine kurze Präsentation über das Warmi-Projekt der Progestion Association gegeben, in der es vor allem darum ging, wie die Beteiligung von Migrantinnen in der Gemeinschaft gefördert wird. Die Bedeutung der Einbeziehung von Menschen aus der unmittelbaren Umgebung und die Schaffung von Verbindungen und sicheren Räumen durch Aktivitäten wie Kulturfeste, Frühstücke, Museumsbesuche, Ausstellungen usw.



Beantworten Sie die folgenden Fragen:

*Erinnern Sie sich: ein Misserfolg ist auch ein Ergebnis. Aus eigenen Fehlern zu lernen ist manchmal effektiver, als von jemand anderem zu lernen.

Im folgenden Teil geben zwei Fachleute von Progestion Auskunft darüber, wie sie die partizipativen Prozesse innerhalb der Organisation wahrnehmen.

- **Was haben Sie in Ihrer Organisation bereits getan, das partizipativ ist?**

Beatriz Poza - Verantwortlich für den Bereich Forschung im Bereich Progestion.

In den zwei Jahren, in denen ich bei der Vereinigung Progesti3n t3tig bin, habe ich Projekte zum Thema Sucht durchgef3hrt, bei denen wir die Beteiligung der Gemeinschaft an Aktivit3ten wie ausf3hrlichen Interviews, partizipativen Workshops, Podcast- Aufnahmen und der Mitarbeit an Online-Magazinen f3rdern. Auf individueller Basis habe ich an den von der Vereinigung angebotenen Aktivit3ten teilgenommen: Schulungen, Veranstaltungen, Projektpr3sentationen, Jobmessen usw.

Irene Hern3ndez - Europ3ische Projektkoordinatorin bei Progestion

Ich arbeite seit einem Jahr bei Progestion und habe in dieser Zeit die soziale Teilhabe in verschiedenen Bereichen miterlebt und gef3rdert. Bei der Durchf3hrung von Erasmus+ Projekten haben wir die Beteiligung aller Beteiligten gef3rdert: von den Fachleuten, die in den verschiedenen Bereichen der Organisation arbeiten, bis hin zu den Endbeg3nztigten der Projekte. Dazu geh3rten bisher Migrantinnen, arbeitslose Frauen, Asylsuchende und andere soziale Organisationen, die mit gef3hrdeten Menschen arbeiten. Dar3ber hinaus war es eine gro3artige Gelegenheit, die Teilnahme der Fachleute von Progestion selbst an Zusammenk3nften und dem Austausch im Rahmen der Erasmus+-Projekte zu f3rdern: Es war sehr positiv, die t3gliche Arbeit der verschiedenen Mitarbeiter der Organisation besser kennenzulernen und zu erfahren, wie sie jede Aktion von Progestion erg3nzt, mit dem Ziel, die soziale Eingliederung der am st3rksten gef3hrdeten Menschen zu f3rdern und die Qualit3t der Ergebnisse jedes Mal zu verbessern.



- **Welche Stufe auf der Beteiligungsleiter wollen Sie erreichen? Warum nicht mehr? Warum nicht weniger?**

Beatriz Poza: Auf der Beteiligungsleiter befinde ich mich auf der Stufe der Selbstbestimmung, weil ich mich frei f3hle, neue Projekte f3r die Vereinigung vorzuschlagen und an ihnen in erster Person teilzunehmen, wobei ich von den Koordinatoren unterst3tzt werde. Ich m3chte nicht auf einer niedrigeren Stufe stehen, denn so f3hle ich mich erf3llt.

- **Welche Maßnahmen haben Sie ergriffen oder beabsichtigen Sie zu ergreifen, um dieses Stadium zu erreichen?**

Beatriz Poza: Ich bin bereits in diesem Stadium.

- **Wie hat die LTTA die Arbeit in den Partnerorganisationen beeinflusst oder wird sie diese beeinflussen?**

Beatriz Poza: Das LTTA hat uns Teilnehmern geholfen, andere Arbeitsweisen in Europa kennen zu lernen, neues Wissen zu erwerben und unsere Perspektive zu ändern.

Irene Hernández: Obwohl ich nur am ersten Tag der dritten LTTA teilnehmen konnte, konnte ich an der Organisation mitwirken, wie auch und direkt an der vorherigen LTTA in Ağva, Türkei, teilnehmen. Meiner Erfahrung nach tragen diese Treffen dazu bei, die Menschen in den Organisationen besser kennenzulernen: über ihre Rolle als Fachleute hinaus lernen sie ihre persönliche Seite und ihre Art der Kommunikation kennen, ihre Art, online und offline zu arbeiten, und wie sich die Beziehung in jedem Fall verändert. Es ist sehr positiv, die Stärken und Schwächen eines jeden von uns zu kennen und zu wissen, wie sie zusammenwirken können, um die Zusammenarbeit zu stärken, sowie sich ihrer Grenzen und aller Möglichkeiten bewusst zu sein, die wir haben je nach unserer Spezialisierung, unserem Hintergrund, unseren persönlichen Interessen, unserer Bereitschaft zur Zusammenarbeit und der Art und Weise, wie all diese Elemente kombiniert werden können, um Synergien zu schaffen, die unsere Organisationen bereichern.

- **Hat sich dadurch etwas an Ihrer eigenen Arbeitsweise oder an der Art und Weise, wie die Organisation die Arbeit plant und durchführt, geändert?**

Beatriz Poza: Es hat mir geholfen, meine Augen für andere Möglichkeiten der Beteiligung an der Gemeinschaft zu öffnen und wie man sie in kritischeren Situationen fördern kann, in denen ich keine Erfahrung habe, wie z. B. bei einem Erdbeben.

Irene Hernández: Die partizipative und prozessorientierte Orientierung am Can-Do-Ansatz hat mir geholfen zu verstehen, wie NFE-Methoden auf einer transnationalen Ebene eingesetzt werden können. Vor allem gab mir der Raum während des LTTA in der Türkei einen Hinweis darauf, wie Organisationen ihre Aktivitäten im Falle einer extremen Notsituation anpassen, wie im Fall des Erdbebens, das die Türkei und Syrien erschütterte, und wie die Partnerorganisation des Projekts, die Genç Hayat Stiftung, ihre regulären Aktivitäten anpassen musste, um auf die Bedürfnisse der Opfer in dem betroffenen Gebiet zu reagieren.



Finanziert von der Europäischen Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des Autors/der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können für diese verantwortlich gemacht werden.

Teilnehmer an der LTTA 3 in Los Negrales

Mustafa Ahmed

Mehmet Cesur

Tamara García Lozano

Andrea Grundhuber

Irene Hernández (SC)

Katrin Kuhla (SC)

Åke Larsson (SC)

Melina Leiva, Meral Meindl

Iman Moutaouakil

William Oddbratt

Lauren Robles

Eva Sánchez Monzón

Hasan Sandab

Said Beatriz Poza

Rocío Ruano

Çağdaş Özbakan (SC)

Florian Wenzel